



Das «Leben» der Gorillaskulptur der Künstler Markus Meyle und Mike Cadurisch an der Feuerskulptur-Weltmeisterschaft in Riga war kurz: in drei Tagen vom Gestell bis zur Feuerleiche. Bilder: zvg

## Kunstvoller Feuertod

**USTER/RIGA.** Markus Meyle hat an den Feuerskulptur-Weltmeisterschaften in Riga fast den Titel gewonnen. Sein Gorilla brannte raffiniert und lichterloh.

ANDREAS LEISI

Markus «Leto» Meyle ist ein Feuerkünstler. Als solcher hat er mit seinem Kollegen Mike Cadurisch aus Stäfa an der Feuerskulptur-Weltmeisterschaft im lettischen Riga den 2. Preis gewonnen. «Es waren nach einem Ausscheidungsverfahren zwölf Teams aus aller Welt zugegen», erzählt der Ustermer Künstler, «die Show war Teil der Eröffnungsfeierlichkeiten zur diesjährigen europäischen Kulturhauptstadt. Wir Feuerkünstler hatten 7000 Zuschauer.»

Die Feuerkunst lief gemäss Meyle folgendermassen ab: Jedes Team erhielt Holzbalken von insgesamt 90 Metern

Länge, gleichviel Schnur, Drähte, Nägel und einen Strohhalm. «Damit mussten wir in drei Tagen bei rund zehn Minusgraden eine rund fünf Meter hohe Skulptur bauen. Am Schlussabend wurden alle Skulpturen gleichzeitig auf einem flachen Gelände abgebrannt.»

### Zehn Meter hohe Stichflamme

Doch bei dieser Kunstdisziplin ist Brennen nicht gleich schönes Abfackeln, wie Meyle weiter an «seinem» Werk erklärt. «Unser Gorilla war so konzipiert, dass das Feuer von unten, wie bei einem Holzofen mit Rohr, gegen oben zieht und gleichzeitig das Stroh rundherum abbrennt.» Dafür

habe man am Kopf eine Öffnung eingebaut. «Tatsächlich loderte auf dem Höhepunkt eine zehn Meter hohe Stichflamme aus dem Kopf des Gorillas.»



«Feuerkünstler sind ziemlich durchgeknallte Menschen.»

Markus Meyle

In einer zweiten Phase habe man das Feuer auf das zentrale Gesicht konzentrieren wollen, sodass dieses länger als die anderen Teile brennt. «Auch das hat wunderbar funktioniert», so der Feuerkünstler stolz. Dazu habe man eine

gute Show geboten: «Wir trugen aus vor Ort gekauften Fellkappen gefertigte Gorillamasken, haben wüst gebrüllt und bewegten während des Abbrennens die Gorillaarme mittels einer Drahtkonstruktion vor und zurück», so Meyle. Sein Kollege Cadurisch habe ein grosses Brandloch davongetragen.

### Nordische Szene

Auch die Jury erkannte die Schweizer Qualitätsarbeit und übergab dem Team einen Scheck über 1500 Euro. «Neben der Anerkennung durch den Gewinn war es auch eine tolle interkulturelle Erfahrung», so der Ustermer. «Man hat sich viel und oft gemeinsam mit dem jeweils lokalen Schnaps aufgewärmt. Länderspezifische Eigenheiten traten zutage, als beispielsweise die Letten das Angebot der Australier zur Teamarbeit kategorisch ablehnten.»

Die Szene der internationalen Feuerskulpturkünstler bezeichnet Meyle als «schon ziemlich durchgeknallt». «Wenn man drei Tage Arbeit bei dieser Kälte investiert, nur um das Ganze in drei Minuten zu zerstören, muss man speziell motiviert sein.» Die Szene beschränke sich zudem grösstenteils auf den europäischen Norden. «Der Grund liegt auf der Hand», so Meyle. «Im Norden ist es kälter und länger dunkel. Da arbeitet man als Künstler gerne mit etwas Warmem und Hellem.»

Markus Meyles Feuerkunst wird bald auch wieder in Uster zu sehen sein: Voraussichtlich Ende Mai wird er am diesjährigen Kinderfestival «Uster kreativ» eine grössere Show bieten. Der Ort ist noch nicht bekannt, aber auch nicht so wichtig. Denn Meyle braucht eigentlich nur einen weiten, dunklen Platz für seine Kunst.

## Wellen im Fabrikraum

**ILLNAU-EFFRETIKON.** Das alte Schaltag-Gebäude präsentiert eine einmalige Ausstellung mit griffigen Werken von Heinz Niederer, Andrea Wolfensberger und Andreas Hofer.

RENATO BAGATTINI

Man stelle sich vor: Effretikon bekäme eine Kunsthalle. Und erst noch eine mit einem Schredder. Die aktuelle – und wohl einzige – Ausstellung in den alten Fabrikationsräumen der Schaltag lässt träumen.

Passend, weil raumgreifend sind die Werke von Andrea Wolfensberger. Ihre Wellenlandschaften aus Wellkarton durchziehen fast die gesamte Diagonale der alten Schaltag-Halle. Ein flüchtiger Blick, und alles erinnert an Börsenkurse in hektischen Zeiten mit vielen Spitzen. Lässt man die Gesamtheit auf sich wirken, entstehen neue Ideen, Gedanken an das Leben mit seinem unweigerlich unlinearen Verlauf.

### Beute eines Momentums

«Papp-Raum» nennt Andreas Hofer sein dreiteiliges Werk, das nebst ein paar Videoinstallationen zu sehen ist. Die Arbeit schliesst sich nahtlos an diejenige von Wolfensberger an. Nur arbeitet Hofer hier nicht linear, sondern nutzt den Augenblick, um einen Raum auf zwei Dimensionen zu reduzieren. Die Arbeiten sehen aus wie die Beute eines Moments. Felle, die der (Gedan-



Kunstwerke beleben die Halle im Effretiker Schaltag-Gebäude. Bild: Renato Bagattini

ken-)Jäger zur Schau aufgestellt hat. Und etwas abseits, in einem grossen Seitenraum, hat der Eisenplastiker Heinz Niederer seine erdschweren Objekte auf den Boden und auf eine lange Bank gestellt. Es sind allesamt «Nebenprodukte», die beim Scheerprozess entstehen und bei dem das Material, der Stahl selbst, die Formen bestimmt. Bis zu 100 Kilo wiegt eines dieser im Verhältnis zum Gewicht kleinen Objekte. Sie wirken nicht schwer und lassen den Betrachter im Ungewissen, was sie sein wollen.

### Glücksfall einer Ausstellung

Für die Kuratorin und Künstlerin Eva Pauli ist diese Ausstellung ein Glücks-

fall. Schon lange war sie auf der Suche nach einer Örtlichkeit in der Gemeinde, um eine solches Vorhaben realisieren zu können. Als Pauli erfuhr, dass das alte Schaltag-Gebäude verkauft worden war, nahm sie Kontakt mit dem Käufer auf und fädelt mit ihm zusammen die Ausstellung ein. Und dass nationale Grössen der bildenden Kunst nach Effretikon kommen, ist ebenfalls ein Verdienst von Eva Pauli, die gute Kontakte zu ihren Berufsgenossen pflegt. Bis zum 28. Februar verwandelt sich Effretikon somit in eine substanzvolle Kulturstadt mit ausladendem Kunsthaus. Danach – es muss befürchtet werden – wird das Haus «normaleren» Nutzungen zugeführt.

## Viel Schall im Rauch

**DÜBENDORF.** Das Pfannestil Chammer Sexdeet ist seit über zwei Jahrzehnten ein Garant für geistreiches Musikkabarett. Auch das aktuelle Programm «Tobak» ist kreativ-lustig.

SILVAN HESS

Umhüllt von dichtem Rauch malträtiert Res Wepfer seine Ukulele im Saal der Dübendorfer Oberen Mühle und singt dabei von vermeintlich banalen Alltagserlebnissen. Neben ihm stehen Reto Baumgartner am Kontrabass und die vielseitige Lisa Gretler, die im neuen Programm «Tobak» nicht nur Posaune und Klavier spielt, sondern auch ihren Posaunenköffer als perkussives Instrument nutzt.

Zusammen bilden die drei Musiker das Pfannestil Chammer Sexdeet, das auch im zwölften abendfüllenden Programm Themen aus dem Alltag besingt – und auch hier zeigt sich erst auf den letzten Zeilen der wahre Gehalt von Wepfers poetischen Texten. Etwa wenn Baumgartner, der auch mit seinem komödiantischen Talent beeindruckt, beim Essen eines Sandwichs zusehends den Mut verliert, weil das saftige Gürkli fehlt. Spätestens gegen Ende des Lieds wird allen klar: Das Sandwich ist unser Leben, und das Gürkli ist – dessen Geheimnis.

Unter den rund 100 Gästen in der Oberen Mühle ist auch Nadja Sieger, die weibliche Hälfte des populären

Komikerduos Ursus und Nadeschkin. «Ich kenne Res gut, 1993 machten wir sogar gemeinsam ein Benefiz-Strassenkonzert für die Zürcher Gessnerallee», erklärt die Zürcherin. Dann gerät sie ins Schwärmen: «Ich liebe seine kratzige Stimme und seine geistreichen Texte. Es ist einfach fantastisch, wie frisch und beschwingt er nach all den Jahren noch auftritt.»

### Über 1000 Auftritte

Als Einziger der aktuellen Besetzung seit der Gründung mit dabei, präsentiert sich Wepfer gerne als Oberhaupt des Trios und überdies als cooler Entertainer, stellt sich aber nicht permanent in den Mittelpunkt.

Läuft einmal etwas nicht nach Plan, zeigt sich beim Zürcher Liedermacher die Erfahrung von mehr als 1000 Auftritten: Wenn der Text vergessen geht, improvisiert Wepfer oder gibt dem Bühnenrauch, dem er halluzinogene Wirkung zuschreibt, die Schuld.

Lustvoll und mit einer Freude, die auf das Publikum ansteckend wirkt, schmettert das Pfannestil Chammer Sexdeet Lieder wie «Kotufnahmepflicht», und alle im Saal singen mit. Das gilt auch für einen der bekanntesten Titel der Formation: Dem «Partygrill» wurde die Ehre der letzten Zugabe zuteil – natürlich drehte das Trio dafür nochmals kräftig die Nebelmaschine auf.

«Tobak» vom Pfannestil Chammer Sexdeet ist zu sehen am Samstag, 1. Februar, um 20 Uhr im Kirchgemeindefaal in Grüningen. Weitere Informationen unter [www.kultsichtig.ch](http://www.kultsichtig.ch)